

WISSENSCHAFTLICHE LEHRTÄTIGKEITEN

Vorlesung in Theoretische Philosophie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester, 2016/17.

Einführung in der theoretischen Philosophie II (Von Descartes bis Quine)

Der Schau begleitet, als Paradigma philosophischer und wissenschaftstheoretischer Betrachtung, die ganze Neuzeit. Mit der Renaissance und Descartes, wird die Schau mit der Egologie der cogitatio, d.h. mit einer neuen Form der Erkenntnistheorie und der Ontologie verbunden. Diese perspektivistische Egologie der Schau gründet die Metaphysik und lenkt die Ontologie in die Richtung des *objectum purum et simplex*. Die Vorlesung wird sowohl vom historischen als auch vom systematischen Standpunkt das « Sehen » bzw. das „Schauen“, das « theôrein » der theoretischen Philosophie in Beziehung auf Hauptfiguren der Philosophie und der Wissenschaft (wie Descartes, Leibniz, Kant, Hegel, Husserl, Quine) und auf die Hauptprobleme des Wissens (Begrifflichkeit, Ontologie, Wissenschaftstheorie, Wahrheit, Anschauung, Erkenntnis, Erfahrung) betrachten. Die Vorlesung wird in vier Teile gegliedert: 1) Die wissenschaftliche Revolution der Neuzeit aus der perspektivistischen Kunst; 2) Die Entwicklung der klassische Philosophie 3) die Metaphysikkritik; 4) Die neue Dimension des „Schauens“ und der theoretischen Philosophie in der Philosophie der Gegenwart.

MATERIALEN: Auszüge aus Descartes (*Discours de la méthode, Meditationes, Recherche de la vérité par la lumière naturelle, Meditationes*), Netown, Leibniz (*Monadologie, Meditationes de cognitione, veritate et ideis*), Berkeley, Kant, Hegel (*Phänomenologie des Geistes*), Husserl, Heidegger, Quine. Die Materialien werden auf ILIAS hochgeladen.

Hauptseminar in Wissenschaftstheorie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, UCF Modul “Faszination Wissenschaft”, Sommersemester 2017

Was ist Komplexität ?

Was genau bedeutet das Wort „komplex“ bzw. „Komplexität“? Wie genau können wir die Komplexität verstehen und uns in der Komplexität unserer Zeit orientieren? Probleme wie „Klimawandel“, „Sozio-ökonomische Krisen“, „Migrationen“, „Biosysteme“, usw. können nicht mit den begrifflichen Werkzeugen der funktionell-linearen Beschreibung betrachtet werden und fragen nach einer neuen *forma mentis*, einer neuen Denkart, die ermöglicht, dass sich die Disziplinen, die Modelle miteinander kreuzen und verschmelzen, um eine globale Perspektive

über gewisse entscheidende Probleme zu bekommen. Dieser Kurs will zeigen, wie genau das Problem der Komplexität wissenschaftstheoretisch aufgefasst werden kann und wie wir zu komplexen Problemen und komplexen Phänomenen einen wissenschaftlichen Zugang haben können.

MATERIALEN: Philosophy of Complex Systems, Handbook of the Philosophy of Science, Ed. by Dov M. Gabbay, Cliff A. Hooker, Paul Thagard and John Woods, Elsevier, 2011.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Wissenschaftstheorie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester 17

Sein und Wirklichkeit (Meta-ontologie und Meta-Metaphysik)

Was ist Sein? Was ist Wirklich? Gehören solchen Fragen zu metatheoretisch vollbestimmten Disziplinen, wie Ontologie und Metaphysik? Die Stellung solcher Fragen ist notwendig, wenn man die Komplexität unserer Zeit und unserer Welt verstehen will. Was uns aber heutzutage fehlt, ist die Verbindung zwischen der elementaren Situation dieses grundsätzlichen Fragens und der inflationären Vervielfachung von Wissensformen, welche die Idee einer einheitlichen Theorie der Welt selbst in einem kaleidoskopischen Spiel von partiellen Theorien zerbricht. Nach einer einführende Darstellung der Grundlagen der Ontologie (Mereologie, formale und regionale Ontologie, ontologische Verpflichtung usw.), das Seminar wird sich orientieren, durch die Analyse von zwei Aufsätze Kit Fines (The Question of Ontology - The Question of Realism), an den gegenwärtigen Grundfragen der Ontologie und der Metaphysik (sowie der Metaontologie und der Metametaphysik). Das Ziel ist eine solche Komplexität in Verbindung mit den klassischen Fragen des spekulativen Denkens aber vor allem der Wissenschaftstheorie zu setzen.

MATERIALEN: R. Carnap, Scheinprobleme in der Philosophie und andere metaphysikkritische Schriften, Hamburg, 2004; Aufsätze aus D. Chalmers – D. Manley – R. Wassermann (Eds.), Metametaphysics. News essays on the foundation of ontology, Oxford, 2009; T. Tahko, An Introduction to Metametaphysics, Cambridge, 2016; K. Fine, The Question of Realism (.pdf); F. Fraioli, Philosophie und Frage, I, Kap. IV-V, II Kap. 8-12, W.v.O. Quine, From a logical point of view, Harvard, 1980 (II ed.); W.v.O. Quine, Ontological Relativity and Other Essays, NY, 1969.

Vorlesung in Theoretische Philosophie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester, 2016/17.

Einführung in der theoretischen Philosophie I

„Theoretisch“ entstammt genau wie „spekulativ“ aus dem lateinischen Wort “theoreticus”

(griechisch *theôrêtikós*), d.h. *beschauend*, untersuchend, aus „*theôrein*“. Was man unabhängig von persönlichen Interessen und doktrinären Orientierungen als theoretische Philosophie versteht muss notwendiger Weise seiner ursprünglichen Verbindung zum Sehen bzw. Schauen entsprechend aufgefasst werden. Was ist das « Sehen », welches eine theoretische Philosophie ursprünglich bestimmt? Die Vorlesung wird sowohl vom historischen als auch vom systematischen Standpunkt das « Sehen » bzw. das „Schauen“, das « *theôrein* » der theoretischen Philosophie in Beziehung auf Hauptfiguren des Denkens wie Parmenides, Platon, Aristoteles, Augustinus, Descartes und auf die Hauptprobleme des Wissens (Begrifflichkeit, logische Paradoxien, *Mathemata*, Ontologie, Wissenschaftstheorie, Wahrheit, Anschauung, Erkenntnis, Erfahrung) betrachten. Die Vorlesung wird in vier Teile gegliedert: 1) Die Entstehung des Begriffs der „*theôria*“ in der Antike (Mythologische Welt, Naturphilosophie, Eleatismus); 2) Die Entwicklung der Idee der „*theôria*“ bei Plato und Aristoteles; 3) Die „*theôria*“ in der Spätantike und in der Mittelalter; 4) Die neue Dimension des „Schauens“ und der theoretischen Philosophie in der Neuzeit.

MATERIALEN: Auszüge der Vorsokratiker, Parmenides und Zeno, Sophisten, Platon (*Parmenides*, *Theaitetos*, *Sophistes*), Aristoteles (*Metaphysik*, *De Anima*), Augustinus (*Confessiones*, *De vera religione*, *De Trinitate*), Descartes (*Discours de la méthode*, *Méditationes*, *Recherche de la vérité par la lumière naturelle*), Jaeger, Heidegger, Rausch. Die Materialien werden auf ILIAS hochgeladen.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Wissenschaftstheorie, Neuzeit-Moderne,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester 2016/17

Husserl und die Krisis

In der Ordnung des Diskurses der Phänomenologie hat die Krisis der Wissenschaften eine ganz andere Bedeutung als in der gewöhnlichen Bedeutung des Terminus: In der Wissenschaftstheorie bzw. der Wissenschaftsgeschichte bezeichnet eine solche Krise die Grundlagenkrise der Wissenschaften (zuerst Mathematik und Physik), die seit der Entdeckung der nichteuklidischen Geometrie – schon in der Philosophie der Arithmetik erwähnt – bis zu den sogenannten Unvollständigkeitssätzen von Gödel (1930-31) und zu dem Heisenberg Unschärferprinzip (1929) dauert. Jedoch gibt es bei Husserl keine Spur einer solchen radikalen und hochspekulativen Entwicklung des Wissens. Umgekehrt gibt es in der orthodoxen Geschichtsschreibung der Wissenschaft keine Spur des Husserl'schen Ansatzes zur Krise der Wissenschaften. Sind beide Ansätze miteinander inkompatibel oder ist es möglich, ihre Komplementarität auffassen zu können? Das Ziel des Seminars wird sein, beide Ansätze – vom Standpunkt der Wissenschaftstheorie bzw. Wissenschaftsgeschichte und vom Standpunkt der Phänomenologie – zusammenzubringen bzw. zu kreuzen und eine Gesamtansicht der spekulativen Verbindung zwischen Philosophie und Wissenschaft nach der Krise zu skizzieren.

MATERIALEN: E. Husserl, Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie; W. Heisenberg, Ordnung der Wirklichkeit; P. Benacerraf – H. Putnam, Philosophy of Mathematics; H. Mertens, Moderne Sprache und Mathematik: Eine Geschichte des Streits um die Grundlagen der Disziplin und des Subjekts formales Systeme,

Frankfurt a.M., 1990; W. Heisenberg, Ordnung der Wirklichkeit; W. Heisenberg, Das Ganze und der Teil (Auszüge).

Interpretationskurs, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester 2016/2017
– Sommersemester 2017 [Mit Tutorium]

Descartes' *Meditationes de prima philosophia*

Die „*Meditationes de prima philosophia*“ ist eines der radikalsten und wichtigsten Werke der menschlichen Wissenschaften. Es stellt sich nicht einfach als spezialisierte (bzw. philosophische) Besinnung, sondern und vor allem als Krönung einer geistigen Bewegung des menschlichen Wissens dar, die seit der Renaissance durch die wissenschaftliche Revolution zu Anfang des 17. Jahrhunderts andauert, um endlich im Werk Descartes' ihre höchste und spekulativ relevante Konkretion zu finden. Der Interpretationskurs zieht darauf ab, eine detaillierte Lektüre des Textes und die methodische Betrachtung der darin dargestellten Themen zu entwickeln. Die *Meditationes mit sämtlichen Einwänden und Erwiderungen* werden analytisch gelesen und vom Standpunkt ihrer Hauptthemen diskutiert: Repräsentationalismus, Subjektivismus, Ontologie, Gottesbeweise, Gewissheit, Existenz der Welt, Begründung des Wissens, Metaphysik.

Der Kurs wird sich in zwei Teile gliedern: im ersten Teil wird man die philosophischen bzw. wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen der *Meditationes* betrachten (Wissenschaftliche Revolution, Regeln, Discours de la Methode und Traktate) – 4 Wochen; im zweiten Teil wird die analytische Lektüre des Werkes stattfinden.

MATERIALEN: R. Descartes, *Meditationes mit sämtlichen Einwänden und Erwiderungen*, Hamburg, 2009; Auszüge aus *Oeuvres de Descartes* (Adam-Tannery, Paris) und der Sekundärliteratur (auf ILIAS hochgeladen).

Hauptseminar in Wissenschaftstheorie - Ideengeschichte, Universität Koblenz-Landau, Wintersemester 2016/17.

Paradigmen des Wissens und Gesellschaft

Wie entwickeln sich die Wissensformen? Was ist ihre intrinsische Dynamik und die Verbindung, die sie mit historischen Ereignissen unterhalten? Die Idee von Paradigma bzw. Paradigmenwechsel, von Thomas Kuhn in die Wissenschafts- bzw. Ideengeschichte eingeleitet, hat eine Methode eingeführt, um zu verstehen, wie die Idee selbst des Wissens sich verwandelt bzw. andererseits die Idee der Gesellschaft verwandelt oder umgekehrt. In diesem Sinne verortet sich die wissenschaftstheoretische Analyse in einem erweiterten Horizont, worin die epistemischen Strukturen als Teile von komplexen (geschichtlich und sozio-politisch sedimentierten) Netzwerken betrachtet werden. In dieser Perspektive orientieren sich die Analysen, die Michel Foucault in der *Archäologie des Wissens* entwickelt. Das Ziel des Seminars ist es, Texte von Foucault, Kuhn und Stegmüller durch den Leitfaden Wissenschaft – Gesellschaft

zu analysieren, kontextualisieren und diskutieren, um eine philosophische Gesamtansicht der Problematik bekommen zu können.

MATERIALEN : M. Foucault, Archäologie des Wissens, Frankfurt a. M., ; Th. Kuhn, Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt a. M., 1996 ; W. Stegmüller, Theorie und Erfahrung, Theorienstrukturen und Theoriendynamik, Berlin, 1985 [Auszüge]

Studienleistung: Hausarbeit

Vorlesung in Theoretische Philosophie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester, 2016. [Vorlesung mit Übung]

Einführung in der theoretischen Philosophie:

„Theoretisch“ entstammt genau wie „spekulativ“ aus dem lateinischen Wort “theoreticus” (griechisch theôrêtikós), d.h. beschauend, untersuchend, aus „theôrein“. Was man als theoretische Philosophie versteht, unabhängig von persönlichen Interessen und doktrinären Orientierungen, muss notwendiger Weise seiner ursprünglichen Verbindung zum Sehen bzw. Schauen entsprechend aufgefasst werden. Was ist das « Sehen », welches eine theoretische Philosophie ursprünglich bestimmt? Die Vorlesung wird sowohl vom historischen als auch vom systematischen Standpunkt das « Sehen » bzw. das „Schauen“, das « theôrein » der theoretischen Philosophie betrachten, in Beziehung auf Hauptfiguren des Denkens wie Platon, Aristoteles, Augustinus, Descartes, Kant, Husserl, Wittgenstein, Heidegger und auf die Hauptprobleme des Wissens : Wahrheit, Begriff, Anschauung, Erkenntnis, Evidenz, Wissen, Erfahrung.

MATERIALEN: Auszüge aus Platon (Phaidon, Politeia, Phaidros), Aristoteles (Metaphysik, De Anima), Augustinus (De Trinitate), Descartes (Discours de la méthode, Meditationes, Recherche de la vérité par la lumière naturelle), Kant (Kritik der reinen Vernunft, Prolegomena, Was heißt sich im Denken orientieren?), Husserl (Die Idee der Phänomenologie, Cartesianische Meditationen), Wittgenstein (Tractatus, Philosophische Untersuchungen), Heidegger.

Hauptseminar Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester, 2016.

G.W. Leibniz, Leben und Lehre:

Gottfried Wilhelm Leibniz, (1646, 1716), Philosoph, Logiker, Mathematiker, Linguist, Jurist, Politiker, Theologe usw., 300 Jahre nach seinem Tod, erscheint er immer mehr als eine der hervorragendsten Figuren aller Zeiten. Als letzter der sogenannten « Universalgelehrten », beschäftigte er sich mit dem ganzen Wissen seiner Zeit und antizipierte mehrere Probleme und Entdeckungen unserer Gegenwart. Das Seminar soll nicht als kommemorative Wiederholung

seines Denkens dienen, sondern als kritische Auseinandersetzung mit seinem Werk und als Problematisierung von Grundproblemen, die seine systematische Philosophie zu der gegenwärtigen Philosophie offen lässt. Das Seminar wird zuerst Leibniz in seiner Zeit kontextualisieren und dann sein System betrachten in Verbindung mit der Konstellation von Forschungen, Entdeckungen, Ansätze, Projekten, Gesprächspartnern, die den Horizont seines Denkens besser verorten und verstehen lassen. Das wird eine tiefe und systematische Betrachtung seines Hauptwerks, der Monadologie, ermöglichen.

MATERIALEN: G.W. Leibniz, Monadologie und andere metaphysische Schriften, Hamburg, 2002; B. Russell, A critical exposition of the Philosophy of Leibniz, Cambridge, 1900; H. Busche, Leibniz' Weg ins perspektivistische Universum, Hamburg, 1997; E. Cassirer, Leibniz' System in seinen wissenschaftlichen Grundlagen, Hamburg, 1998; S. Krämer, Berechenbare Vernunft: Kalkül und Rationalismus im 17. Jahrhundert, Berlin, 1991.

Forschungskolloquium, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester, 2015/16.

Meta-ontologie und Meta-Metaphysik. Die Dimension des Wissens:

Was ist Ontologie? Ist heute eine Metaphysik möglich? Die Stellung solcher Fragen ist notwendig, wenn man die Komplexität unserer Zeit und unserer Welt verstehen will. Was uns aber heutzutage fehlt, ist die Verbindung zwischen der elementaren Situation dieses grundsätzlichen Fragens und der inflationären Vervielfachung von Wissensformen, welche die Idee einer einheitlichen Theorie der Welt selbst in einem kaleidoskopischen Spiel von partiellen Theorien zerbricht. Aus diesem Grund scheint die Philosophie selbst ihre Bedeutung zu verlieren. Insbesondere verliert die Philosophie den Sinn der Form eines ersten Wissens (*proté epistémê*) als vorangige Form eines Denkens, das den Wissensformen Einheit geben könnte als erste Bedingung, um den Sinn des Wissens für den Menschen anerkennen zu können. Der einzig mögliche Weg, um die Idee einer *proté epistémê* wieder anerkennen zu können, ist eine neue Schau zu entwickeln, welche zugleich die elementare Situation der Frage nach dem Sinn und die Komplexität des Realen miteinander wieder in Verbindung stellen könnte. Das Forschungskolloquium wird sich orientieren an den gegenwärtigen Hauptströmungen der Philosophie sowie der Zusammenfassung der heutigen Situation des Wissens nach seiner Komplexität und Vervielfachung verstanden. Das Ziel ist eine solche Komplexität in Verbindung mit den klassischen Fragen des spekulativen Denkens zu setzen.

MATERIALEN: R. Carnap, Scheinprobleme in der Philosophie und andere metaphysikkritische Schriften, Hamburg, 2004. Aufsätze aus D. Chalmers – D. Manley – R. Wassermann (Eds.), Metametaphysics. News essays on the foundation of ontology, Oxford, 2009. M. Heidegger, Metaphysische Anfangsgründe der Logik, GA, 26 (§§ 9-11); M. Heidegger, Überwindung der Metaphysik, in Vorträge und Aufsätze, GA 7; T. Tahko, An Introduction to Metametaphysics, Cambridge, 2016; L. Tengelyi, Welt und Unendlichkeit. Zur Problem phänomenologischer Metaphysik, Freiburg – München, 2014.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg,
Wintersemester, 2015/16.

Sein, Struktur und Phänomene. Elemente eines phänomenologisch-ontologischen Strukturalismus:

Schon eine einfache etymologische Erklärung die Philosophie stellt sich als eine thematische Öffnung über einem Vielfalt von Wissensformen die im Horizont des menschlichen Wissens sich verorten und mit ihre eigene Form und ihre eigene Struktur. Nach der inflationären Vervielfachung von Wissensformen und ihrer Komplexität im letzten zwei Jahrhunderten, die Philosophie verliert den Sinn einer *proté epistémê* als vorrangstellige Form eines Denkens das Einheit zu den Wissensformen geben könnte als erste Bedingung um den Sinn selbst des Wissens für den Menschen anerkennen zu können. Der einzig mögliche Weg um die Idee einer *proté epistémê* (bzw. erste Philosophie) wieder anerkennen zu können ist eine neue Schau über die Wissensformen selbst als Gegenstände, als Strukturen die uns verschiedenen Zugangsformen zur phänomenalen Welt verleihen als eine kaleidoskopische Menge von Weltbilder. Die Aufgabe des Denkens als rein Denken und zugleich als Metatheorie, ist genau eine solche neue Form der Schau zu entwickeln um Struktur und Form zur Dynamik des Wissens und Wissensformen zu geben um die verschiedene Form unseres erkenntnis- bzw. wissenschaftstheoretisches Zugangs zur Wirklichkeit zu strukturieren. Das Seminar wird in vier Teilen artikuliert: 1. Analyse der Idee der *Mathesis universalis* (bzw. einer ersten Philosophie) als Theorie von möglichen Theorienformen, d.h. als Metatheorie; 2. Der Strukturalismus in der Wissenschaftstheorie; 3. Die systematische Idee einer Metatheorie und die Dimension der gegenwärtigen Modellierung von Theorien; 4. Wissenschaftstheoretische Strukturalismus und ontologische Relativität.

MATERIALEN: E. Husserl, Prolegomena zur reinen Logik, §§ ; M. Foucault. Archäologie des Wissens, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1981 (Kapp.); W. Stegmüller, Theorienstrukturen und Theoriendynamik, Springer, 2008 (II Aufl.); C. U. Moulines, Structuralism: The Basic Ideas. In: W. Balzer – C. U. Moulines, (eds.), Structuralist theory of science, Focal Issues, New Results, Berlin, de Gruyter, 1996, 15-22; St. French, Are There No Things That Are Scientific Theories?; B. van Fraassen, The Scientific Image, Oxford, OUP, 1980; W.v.O. Quine, Ontological Reality and Other Essays, Kapp. I-II.

Kurs University College of Freiburg (LAS – Liberal Art and Sciences)
Wintersemester 2015/16.

Space and modernity. An interdisciplinary approach between art, science and philosophy in the early Modern Age:

What do expressions like “seeing in perspective,” “having our own perspective,” or “social and political perspectives” mean precisely? Are we sure we understand the possibilities and limits of our perspectivistic life, action, thinking, feeling, and so on? This course will approach the genesis of our idea of perspective as it took place in the European Renaissance. Assuming that perspective was neither an invention of painting nor of geometry nor of philosophy, taken as singular fields of human inquiry, we will try to sketch the genesis of “perspective” from an interdisciplinary point of view. By doing so, we will also try to fix its deep significance for the anthropology of the Modern Age. Living and feeling in a perspectivistic world is the real invention of the Modern Age, one that overcame the closed Cosmos of the Middle Ages in order to reveal to mankind its own potential. Our interdisciplinary approach will proceed from many points of view (history of art, science, theology, anthropology) and converge on the idea of a new kind of human experience. Such an interdisciplinary approach will open new questions about our present time. Are we justified in thinking of our experience today as perspectivistic? What does it mean today to think from perspectives in the manifold dimensions of our living and to face to the complexity of our times?

Essential Bibliography: J.H. Rowe, The Renaissance Foundations of Anthropology. In American Anthropologist, 67, 1965: 21-20; E. Cassirer, The Individual and the Cosmos in the Renaissance. Chicago, 2010; A. Koyré, From the closed World to the infinite Universe. Baltimore, 1957. E. Panofsky, Perspective as symbolic Form. Cambridge (MA) 1996. S. Cioalca, The Politician in Machiavelli’s Work. Insights for a Political Anthropology of Modernity. In South-East European Journal of Political Science, 1, IV, 2013; M. Heidegger, The Age of the World-Image, Lowitt, 1938; M. Foucault, The Order of Things: An Archaeology of the Human Sciences, Pantheon, 1966 (Chap. I).

Vorlesung, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester 2015.

Struktur und Dynamik des Wissens:

Schon wenn man sich mit der elementaren Artikulation bzw. dem Explizieren des Wortes „Philosophie“ beschäftigt, hat man es mit einer Vieldeutigkeit von Wissensformen (*epistēmai* bzw. *technai*) zu tun. Was sind und was sollen die Wissensformen? Haben Sie eine Genealogie bzw. Entstehung? Haben sie eine invariante Struktur bzw. Struktur-invarianten, die uns gerade sie als Wissens-formen nennen lässt? Wie verhalten diese sich untereinander, z.B. in transdisziplinären Kontexten? Wir werden in der Vorlesung die Möglichkeit haben, die Wissensformen vom Standpunkt einer strukturalistischen Metatheorie zu betrachten, um die ursprüngliche Idee einer Theorie von möglichen Theorienformen (als *Mathesis universalis*) zu erneuern. Am Ende der Archäologie des Wissens formuliert Foucault durch die Figur eines imaginären Gegners eine These, die es uns erlaubt, die ganze Methode dieses Werkes zusammenzufassen: Die allgemeine These der Archäologie des Wissens ist eine theoretische Metathese, d.h. eine metatheoretische These. Was erscheint, rückgängig, im Werk Foucaults, wenn es vom Standpunkt dieser metatheoretischen These betrachtet wird? Wir werden, nach dieser methodischen Frage, die Struktur und die Grundargumente der Archäologie des Wissens betrachten, um ihre gründliche Perspektive zu fixieren. Die Idee selbst eines archäologischen Ansatzes, die aus der Aufhebung der Idee eines Subjekts (oder des reinen Subjekts überhaupt als egologischer Pol) entstammt, ist

eben die Idee einer vollständigen Autonomie der Entstehung und der Dynamik der Wissensformen von jedem anthropologischen Substrat. Diese Öffnung eines thematischen Felds wird uns die Möglichkeit geben, die Strukturen und die Dynamik des Wissens zu „modellieren“ aufgrund der Fixierung und einer Erweiterung des strukturalistischen Theorienkonzepts (Sneed-Stegmüller). Wir werden schließlich eine solche Archäo-dynamik phänomenologisch und spekulativ interpretieren im Licht der Möglichkeit einer *Mathesis universalis*.

MATERIALEN: M. Foucault. Archäologie des Wissens, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1981; W. Stegmüller, The Structuralist View of Theories. A possible Analogue of the Bourbaki Programme in Physical Science, Springer, 1979. Id., Theorienstrukturen und Theoriendynamik, Springer, 2008 (II Aufl.); J. D. Sneed, The Logical Structure of Mathematical Physics, Dordrecht, Reidel, 1971; W. Balzer – C. U.Moulines, (eds.), Structuralist theory of science, Focal Issues, New Results, Berlin, de Gruyter, 1996.

Hauptseminar in theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester 2015.

Phänomenologie und Ontologie:

Welche Beziehung besteht zwischen Phänomenologie und Ontologie? Sollte man die Phänomenologie als Ontologie betrachten oder ist die Phänomenologie der Horizont, in dem eine Ontologie, um streng zu sein, einwurzeln sollte? In den Ideen III behauptet Husserl deutlich, dass, an sich, “Ontologie nicht Phänomenologie” ist [Hua. V, S. 129]. Im Gegenteil: Die Radikalisierung des Problems der Ontologie vom phänomenologischen Standpunkt lässt uns zu folgender Überzeugung kommen: „Es gibt keine Ontologie neben einer Phänomenologie, sondern wissenschaftliche Ontologie ist nichts anderes als Phänomenologie“ [GA 20, S. 98]. Welche ist dann die kritische Schwelle, die Phänomenologie und Ontologie artikulieren lässt und systematisches Denken? Nach eine Betrachtung der ontologischen Dimensionen des phänomenologischen Entwurfs (Ontologie in den Logischen Untersuchungen, Ontologie in der Transzendentalphänomenologie, Ontologie der phänomenologischen Wissenschaftstheorie und Ontologie der Lebenswelt), werden wir systematisch die Verbindung zwischen Ontologie und Phänomenologie betrachten, im Sinne einer Einschließung der Ontologie im Horizont der Phänomenologie als meta-ontologischer Ansatz (in Verbindung mit den gegenwärtigen Debatten über die Metaontologie). Die Phänomenologie als Mathesis, d.h. als Theorie von möglichen Theorienformen entwickelt grundsätzlich eine Meta-ontologie als Horizont, in dem die Ontologien (die zu den Theorien gehören) mit der formalen Ontologie interagieren sowie mit den Strukturen der Intentionalität, die solchen Theorien und ihren zugehörigen Ontologien eine Evidenz verschaffen. In dieser komplexen Situation wird es möglich, von einer phänomenologischen Ontologie bzw. Meta-ontologie zu reden.

MATERIALEN: E. Husserl, Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Erstes Buch, Kapp. I. 1, IV.3; Drittes Buch, Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaften, Kapp. I, III, IV; Id. Transzendente Phänomenologie und Philosophie als universale Wissenschaft in absoluter Begründung, Hua. IX, S. 296-301; Id., Formale und Transzendente Logik, B. Phänomenologische Aufklärung der Doppelseitigkeit der

formalen Logik als formaler Apophantik und formaler Ontologie, Kapp. IV-V; L. Landgrebe Regions of Being and Regional Ontologies in Husserl's Phenomenology. In: Apriori and World, Nijhoff Texts, Volume 2, 1981, S. 132-151; M. Schwab – D. Woodruff Smith, Metaphysics and Ontology, in Routledge Companion to Phenomenology, London, Routledge, 2012, S. 373-383.

Kurs, UCL, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Faszination Wissenschaft Sommersemester 2015.

Nachhaltigkeit:

Nachdem die nachhaltige Entwicklung als strategische Herausforderung unserer Zeit anerkannt worden ist, ist sie ein Forschungsgegenstand geworden, der mehrere Gebiete der Wissenschaft einschließt, um das Bewusstsein einer neuen Lebensform zu entwickeln und zu bauen. Wie können wir die nachhaltige Entwicklung transdisziplinär denken? Ist das wirklich möglich? Die nachhaltige Entwicklung als transdisziplinärer Gegenstand und als transdisziplinäres Forschungsfeld charakterisiert sich vielmehr als ein Moment, in dem unser Wissen eine neue Form der Fragestellung erfordert, um die Zukunftsperspektive unseres gemeinsamen Lebens aufzufassen. In diesem begrifflichen Raum stellt die wirkliche Struktur und die historische Rolle der Betrachtung einer möglichen nachhaltigen Entwicklung die notwendige Voraussetzung dar, um unsere Zukunft richtig zu planen. Wir werden unser Seminar durch die Benutzung von verschiedenen Werkzeugen und Dokumenten transdisziplinär strukturieren und leiten. Das Seminar ist in drei Teile gegliedert: 1. Horizonte der nachhaltigen Entwicklung (Die Problematik; Die Felder der nachhaltigen Entwicklung); 2. Ökologisches Denken als transdisziplinärer Ansatz (Die Ideen der Natur; Mensch und Natur; Das ökologische Denken); 3. Die nachhaltige Entwicklung als anthropologische, wissenschaftstheoretische und politische Herausforderung (Die Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung; Ökoethik; Ökowiirtschaft und Ökopolitik).

MATERIALIEN : J. Appleton, Values in Sustainable Development. New York, 2014; Ch. U. Becker, Sustainability Ethics and Sustainability Research. Dordrecht, 2011; Y.-A. Bertrand Home (Dokumentarfilm) :

<https://www.youtube.com/watch?v=TIYikJKTyb0>

K. de Laplante (ed.), Philosophy of Ecology, North Holland, 2001 ; L. H. Newton, Ethics and Sustainability: Sustainable Development and the Moral Life. Upper Saddle River, NJ, 2003; B. G. Norton, Searching for Sustainability: Interdisciplinary Essays in the Philosophy of Conservation Biology. Cambridge, UK, 2003; B. G. Norton: Sustainability: A Philosophy of Adaptive Ecosystem Management. Chicago, IL 2005; M. Schäfer, Wörterbuch der Ökologie. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2003; M. Schoenfeld, Plan B: Global Ethics on Climate Change: the Planetary Crisis and and Philosophical Alternatives. London, UK, 2012; V. Shiva, ... schließlich ist es unser Leben. Bern, 1993; V. Shiva : Biodiversität – Plädoyer für eine nachhaltige Entwicklung, Bern, 2001 ; Ch. Wissel, Theoretische Ökologie. Berlin 1998.

Interpretationskurs, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester 2014/2015
– Sommersemester 2015.

Logische Untersuchungen I-VI:

Das Wesen einer Phänomenologie als strenger Wissenschaft, die die Phänomene als eigene Objekte hat, kann nur durch die genauere Textlektüre der Logischen Untersuchungen erscheinen, die auch als Propädeutik für ein allgemeines Verständnis der phänomenologischen Bewegung (bei Husserl und nach Husserl) dienen kann. Die Logischen Untersuchungen erscheinen sowohl als eines der Hauptwerke der Philosophie Husserls als auch als Ausgangspunkt der Phänomenologie und der sogenannten Arbeit an den Phänomenen, die die Phänomenologie methodisch skizziert. Die sechs logischen Untersuchungen aber entwickeln nicht nur die Grundthemen und die Grundprobleme einer phänomenologischen Philosophie, sondern helfen auch, die entscheidenden Themen der gegenwärtigen Philosophie darzustellen und analytisch zu entwickeln: die Bedeutungslehre, die Theorie der Abstraktion und der Genese von logischen Idealitäten, die Mereologie, die Theorie einer reinen Grammatik, die Theorie der intentionalen Akte und, letztlich die Themen einer nicht-metaphysischen und metaphysisch neutralen Erkenntnistheorie. Wir werden die Struktur des Werkes Husserls analytisch betrachten vom Standpunkt der Idee der *Mathesis universalis*, wie sie in der *Prolegomena zur reinen Logik* dargestellt wird und versuchen, die Untersuchungen in ihrer thematischen Einheit zu lesen und zu kommentieren.

MATERIALEN: E. Husserl, *Logische Untersuchungen*. Zweiter Band: *Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis*, in zwei Bänden, *Husserliana* 19.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester, 2014/15.

Die Phänomenologie als erste Philosophie:

Ganz am Anfang des zweiten Buches von Edmund Husserls « *Erste Philosophie. Theorie der phänomenologischen Reduktion* » charakterisiert Husserl die Phänomenologie als erste Philosophie, als Wissenschaft der transzendentalen Subjektivität und Urquellenwissenschaft, deren Aufgabe die Wiederherstellung der Einheit zwischen Philosophie und Wissenschaft ist. Was bedeutet es für die Phänomenologie in ihrer metaphysischen Neutralität sich als « erste Philosophie » zu präsentieren? Eine solche Behauptung ist nur ein Rückgang zur alten Metaphysik als « *regina scientiarum* ». Um den Sinn und die Idee der Phänomenologie zu verstehen, muss man unbedingt eine Fragestellung hinsichtlich der Verbindung zwischen der Phänomenologie selbst und den anderen Wissensformen entwickeln. Das Seminar wird durch die

Lektüre und die Interpretation des zweiten Buches von Husserls *Erste Philosophie*, die Grundmotive und die Grundprobleme der Idee einer Phänomenologie als erster Philosophie unabhängig von einer metaphysischen Wiederholung betrachten. Die Erklärung der Synonymie von Phänomenologie als erster Philosophie einerseits und Urquellenwissenschaft bzw. Wissenschaft der transzendentalen Subjektivität wird in den Bereich der phänomenologischen Arbeit einleiten, um die nicht- bzw. nach-metaphysische Idee einer *prôte épistémé* zu denken.

MATERIALEN: E. Husserl: Die Idee der Phänomenologie. Fünf Vorlesungen, Husserliana, Bd. 2, 1973 (Hua. 2); E. Husserl: Erste Philosophie (1923/24). *Zweiter Teil*: Theorie der phänomenologischen Reduktion, Husserliana Bd. 8, 1959; M. Richir: «Métaphysique et phénoménologie: Prolégomènes pour une anthropologie phénoménologique. In: E. Escoubas et B. Waldenfels (Hg.): Phénoménologie française et Phénoménologie allemande. L'Harmattan, Paris, S. 103-128 ; C. Ierna et al. (eds.), Philosophy, Phenomenology, Sciences, Phaenomenologica, 200, Springer, 2010, S. 1-151 ; J.-L. Marion: The Other First Philosophy and the Question of Givenness. In: Critical Enquiry, 1999, S. 784-800; R. Bernet – I. Kern – E. Marbach: Husserl. Darstellung seines Denkens. Hamburg, 1989, Kap. X.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester, 2014.

Phänomenologie der Mathematik:

Die gegenwärtige Philosophie der Mathematik und die phänomenologische Forschung werden sich mehr und mehr der Wichtigkeit der Phänomenologie als strengem Ansatz sowohl für die Mathematik als auch für die mathematische Erfahrung bewusst. Das Seminar ist orientiert an drei verschiedenen, jedoch systematisch tief miteinander verbundenen Zielen: a) die Grundlagen einer Phänomenologie der Mathematik bei Husserl zu betrachten; b) die geschichtliche und theoretische Landschaft der Philosophie der Mathematik am Anfang des 20. Jahrhunderts zu erkunden und c) eine mögliche Entwicklung der Phänomenologie der Mathematik Husserls für den *working mathematician*, durch die Anwendung der Idee der formalen und kategorialen Anschauung auf höhere Ordnungen von mathematischen Strukturen.

TEXTE: E. Husserl, Philosophie der Arithmetik. Mit ergänzenden Texten (1890-1901). 1970, Hua. 12; D. Lohmar, Phänomenologie der Mathematik. Elemente einer phänomenologischen Aufklärung der mathematischen Erkenntnis nach Husserl, Dordrecht, 1989; Marja Hartimo (Ed.) Phenomenology and Mathematics, Springer, 2010; G. Rosario-Haddock, Against the current. Selected Philosophical Papers, Hausenstamm, 2012; C.-O. Hill - J.J. da Silva, The Road not Taken. On Husserl's Philosophy of Logic and Mathematics, College Publications, 2013.

Proseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester, 2014.

Die Idee der Phänomenologie als strenge Wissenschaft:

Was ist das – die Phänomenologie? Unter vielfältigen Interpretationen und neuen Entwicklungen der Phänomenologie können wir die «Sache selbst» der Phänomenologie als methodische Stellung der Beschreibung der phänomenalen Erfahrung hervorheben. Die Bedeutung der Phänomenologie wäre also allererst die eines methodischen, eo ipso strengen Ansatzes hinsichtlich der Erscheinung und ihrer konstitutiven Strukturen: „Die Methode der Erkenntniskritik, die phänomenologische, die Phänomenologie als allgemeine Wesenslehre, in die sich die Wissenschaft vom Wesen der Erkenntnis einordnet“. Im Seminar werden wir die drei bekannten metaphänomenologischen Schriften, in denen Husserl eine klare Darstellung der Phänomenologie als Wissenschaft der Phänomene versucht, betrachten: Die Idee der Phänomenologie, Die Philosophie als strenge Wissenschaft und die Cartesianischen Meditationen. Diese drei Schriften in ihrer chronologischen Gliederung werden uns die spezifische Stimmung der Phänomenologie als Wissenschaft und die Idee einer (phänomenologischen) Philosophie als wissenschaftliche Beschreibung metaphysisch neutral zeigen.

MATERIALEN: E. Husserl, Die Idee der Phänomenologie, Hua. 1, Den Haag, 1958; E. Husserl, Die Philosophie als strenge Wissenschaft, in Aufsätze und Vorträge Hua. 25, Dordrecht, 1987, S. 3-62 ; E. Husserl, Die reine Phänomenologie, ihr Forschungsgebiet und ihre Methode, (Freiburger Antrittsrede, 1917), in Aufsätze und Vorträge Hua. 25, S. 68-81 ; Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge, Hua. 1, Den Haag, 1950; J. Benoist, L'idée de phénoménologie, Paris, 2001; D. Zahavi, Phänomenologie für Einsteiger, Stuttgart, 2008 ; B. Waldenfels, Einführung in die Phänomenologie, Stuttgart, 1992.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester, 2013/14.

Leibniz und Husserl :

« Mein Weg zur Phänomenologie war durch die *Mathesis universalis* wesentlich bestimmt » [Ideen, III, § 10, p. 57] Mit diesem Wort synthetisiert Husserl die Entwicklung, die ihn von seinen mathematischen Studien zur Phänomenologie gebracht hat. Diese Entwicklung hält aber auch die große Tradition des Rationalismus fest, die seit Descartes und Leibniz die neuzeitliche Philosophie charakterisiert hat. Wir werden uns insbesondere auf das Verhältnis von Leibniz und Husserl konzentrieren und dies von zwei verschiedenen Standpunkten des Denkens aus tun: ausgehend einmal von der Idee der *Mathesis universalis* und dann von der Idee der Monade, die sowohl den Leibniz'schen Ansatz zur Subjektivitätstheorie als auch die späteren Werke Husserls bestimmt. Für die Entwicklung der Idee der *Mathesis* werden wir die Schriften von Leibniz betrachten, die das Projekt einer *Mathesis* beschreiben, und uns den zwei Fassungen von Husserls

Idee der *Mathesis* zuwenden, d.h. der mathematischen und der philosophischen. **TEXTE:** G.W. Leibniz, *Opusculæ et fragmenta Inédits*, Paris, Alcan - repr. Olms, 1903; L. Couturat, *La logique de Leibniz*, Paris, Alcan - repr. Olms, 1901 ; E. Cassirer, *Leibniz's System in seinen wissenschaftlichen Grundlagen*, Hamburg, Meiner, 1998 ; E. Husserl, *Logische Untersuchungen*. Erster Band: *Prolegomena zur reinen Logik*. Text der 1. und 2. Auflage. Hrsg. von Elmar Holenstein, 1975; E. Husserl, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie*. Drittes Buch: *Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaften*. Hrsg. von Marly Biemel. Nachdruck. 1971 ; E. Husserl, *Formale und transzendente Logik*. Versuch einer Kritik der logischen Vernunft. Mit ergänzenden Texten. Hrsg. von Paul Janssen. 1974 ; R. Cristin – R. Sakai, *Phänomenologie und Leibniz*, Alber, München 2003.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester, 2013.

Phänomenologie des Fragens:

Abgesehen von wenigen Fällen, in denen die Struktur der Frage zur Frage kommt, bleibt die Frage eine dunkle philosophische Gegenständlichkeit. Was heißt «fragen»? Welche ist die intentionale Konstitution der Frage als Akt und Erlebnis von einem phänomenologischen Standpunkt aus betrachtet? Ist es eine phänomenologische Betrachtung des epistemischen Fragens als wissenschaftlichen Grund der Naturforschung? Im Anschluss an die Angabe einer Analyse der Struktur der Frage in *Sein und Zeit* werden wir das erste Kapitel der Analysen zur passiven Synthesis lesen und kommentieren, in dem die Struktur der Frage phänomenologisch betrachtet wird. In einer zweiten Phase werden wir die Struktur der Frage mit die Struktur der propositionellen Inhalte phänomenologisch artikulieren, um eine vollständige Sicht des Felds der Fragen zu erreichen. In einer dritten Phase unseres Ansatzes werden wir eine Topik der Frage zu entwickeln suchen, die sowohl die Grundfragen als metaphysische Fragen als auch die wissenschaftlichen Fragen als Fragen, die ein Forscher stellt (bei Hintikka), berücksichtigt, und uns mit der Struktur der «Game Theory» befassen. **TEXTE** : M. Heidegger, *Sein und Zeit*, § 2, Niemeyer, Tübingen, 2001 (18 Aufl.) ; E. Husserl, *Analysen zur passiven Synthesis*, §§ 14-15, Njioff, Den Haag, 1966 ; R. Carnap, *Empiricism, Semantics, and Ontology*. 'Reprinted as a supplement to *Meaning and Necessity: A Study in Semantics and Modal Logic*, University of Chicago Press, Chicago, 1956, pp. 205 – 21; J. Hintikka, *On the logic of an interrogative model of scientific inquiry*, Synthese, 47, 1981, p. 69-83.

Proseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Sommersemester, 2012.

Die Phänomenologie und die Wissenschaften:

Die letzten Schriften Husserls und die heutigen Entwicklungen der Wissenschaftstheorie stimmen hinsichtlich der Wichtigkeit der Betrachtung der Lebenswelt überein – sowohl um die Entstehung der wissenschaftlichen Systeme besser zu verstehen als auch um einen

neuen Ansatz der wissenschaftstheoretischen Idee der *Mathesis* zu gewinnen. Die hermeneutisch-genetische Analyse der Wissenschaften – ihrer Geschichte nach – zeigt eine dritte Dimension des wissenschaftlichen Verfahrens auf bzw. erweist die Sedimentierung seiner Semantik und die Ausbildung seines Blicks auf die Natur als eine besondere, notwendig partielle Perspektive. Diese Analyse muss einer phänomenologischen Analyse der Wissenschaften, wie sie Husserl in den *Ideen III* entwickelt, implementiert werden. In diesem Sinn bereitet die perspektivistische Betrachtung der Wissenschaft – ihrer Struktur *und* Geschichte nach – eine neue Idee der *Mathesis* außerhalb der klassischen Formen vor, die sie nach Descartes und Leibniz angenommen hat. Wir werden die *Ideen III* und Paragraphen aus der *Krisis der Europäischen Wissenschaften* lesen und kommentieren. Wir werden dann unsere Analysen in Richtung einer Vergegenwärtigung der systematischen Idee der Genese der Ontologien einer jeden Wissenschaft erweitern.

MATERIALEN: E. Husserl, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Drittes Buch: Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaften*, Nijoff, Den Haag, 1971.

Cours en Philosophie des sciences, M2, ICP, Paris, 2013.

Vérité et vérification en épistémologie (Truth and truthmaking in epistemology):

Dans le séminaire nous allons discuter, en continuité avec les approches en philosophie du langage, les principales positions épistémologiques sur la vérité, et notamment en essayant d'articuler le contraste entre toutes les théories qui affirment une charge de théorie et les théories qui affirment en revanche une position réaliste. Y a-t-il une charge de théorie (*theory ladenness*) comme configuration toujours sélective et interprétative de toute assumption de certaines données à l'intérieur d'un paradigme ou d'un certain contexte expérimental ou bien il y a toujours un résidu réel qui ne se laisse pas soumettre à la sélection et à l'interprétation. En ce sens, nous aborderons problématiquement la notion de „paradigme“ (à 50 ans de la parution du livre de Thomas Kuhn) de „charge de théorie“ et de réalité dans les domaines scientifiques.

MATERIALEN: Th. Kuhn, *La structure des révolutions scientifiques*, tr. fr. Paris, Flammarion, 1983; N. Hanson, *Patterns of discovery. An inquiry into the conceptual foundation of sciences*, Cambridge University Press, 1958 (extraits); W.v.O. Quine, *Relativité de l'ontologie et autres essais*, tr. Fr. Paris, Aubier, 2008 (extraits); A. Barberousse (ed.), *Précis de philosophie des sciences*, Paris, Vuibert, 2011 (chapp. 3-5).

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester, 2012.

Neue Phänomenologie in Frankreich. Problemen einer nicht-transzendentalen Phänomenologie:

Welches sind die neuen Entwicklungen der Phänomenologie und in welchem Maß können diese neuen Entwicklungen als idiomatische betrachtet werden? Insbesondere: Wie und warum hat die Phänomenologie seit einem halben Jahrhundert ihre massive Entwicklung in Frankreich gefunden? Nach dem Buch von Bernhard Waldenfels beschreibt das Buch von Laszlo Tengelyi die neue Landschaft der französischen Phänomenologie unter der besonderen Berücksichtigung der sogenannten «theologischen Kehre der Phänomenologie» bei Michel Henry, Jean-Luc Marion und Jean-Louis Chretien. Diese Entwicklung findet auch einen besonderen Widerstand bei Dominique Janicaud, Renaud Barbaras und Jocelyn Benoist, die in Bezug auf die Phänomenologie als Methode zur Befragung des Lebens, des Denkens usw. rationalistische Ansätze vertreten. Wir werden die meisten Werke und die Hauptpunkte dieser neuen Konfiguration der phänomenologischen Methode nach dem Leitfaden von Tengelyi betrachten, um allgemeine Fragen über die Zukunft der Phänomenologie zu stellen.

MATERIALEN: H.-D. Gondieck, L. Tengelyi, *Neue Phänomenologie in Frankreich*, Suhrkamp, 2011; J.-L. Marion, *Etant donné. Essai d'une phénoménologie de la donation*, Paris, PUF, 1997 ; M. Henry, *L'Essence de la manifestation*, Paris, PUF, 1990; M. Henry, *Incarnation. Une philosophie de la chair*, Éditions du Seuil, 2000; R. Barbaras, *Introduction à une phénoménologie de la vie*, Paris, Vrin, 2008 ; J. Benoist, *Les limites de l'intentionnalité*, Paris, Vrin, 2005; J. Benoist, *L'idée de phénoménologie*, Paris, Beauchesne, 2001; J. Benoist, *Éléments de philosophie réaliste*, Paris, Vrin, 2011.

Proseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester, 2012.

Die VI. Logische Untersuchung und die Idee einer transzendentalen Erkenntnistheorie :

Was halten wir für phänomenologische Erkenntnistheorie? Können wir die Phänomenologie der Erkenntnis als universale Struktur der Wissenschaft und des Erkennens noch behaupten? Um diesen Fragen zu antworten, werden wir eine detaillierte Lesung entwickeln und Husserls VI. Logische Untersuchung als Grundlage aller phänomenologischen Ansätze und Probleme der Erkenntnis kommentieren. Wir werden erstens die allgemeine Struktur der VI. Logischen Untersuchung im Rahmen der allgemeinen Struktur der Logischen Untersuchungen kontextualisieren. Wir werden zweitens die theoretischen Hauptpunkte der phänomenologischen Erkenntnistheorie analysieren und kommentieren (insbesondere das Verhältnis zwischen leeren Intentionen und Reihen der Erfüllung als Grundstruktur der wissenschaftlichen Modellierung). Wir werden drittens sowohl die Bearbeitung der VI. Logischen Untersuchung als auch deren neues Vorwort als Zeichen der Transzendentalisierung der Phänomenologie durch die Einleitung der formalen Anschauung und der Horizontstruktur zu kommentieren haben. **TEXTE** : E. Husserl, *Logische*

Untersuchungen. Zweiter Band: Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis, M. Nijoff, Den Haag, 1984 (Husserliana XIX); E. Husserl, *Logische Untersuchungen. Ergänzungsband*. Erster Teil. *Entwürfe zur Umarbeitung der VI. Untersuchung und zur Vorrede für die Neuauflage der Logischen Untersuchungen (Sommer 1913)*. Husserliana XX/1.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Wissenschaftstheorie, Albert-Ludwigs-Universität, Sommersemester, 2012.

Die Lebenswelt und die Wissenschaften. Genetische Analyse und Wissenschaftstheorie :

Die letzten Schriften Husserls und die heutige Entwicklungen der Wissenschaftstheorie einstimmen über der Wichtigkeit der Betrachtung der Lebenswelt sowohl um die Entstehung der wissenschaftlichen Systeme zu verstehen als auch für ein neues Ansatz der wissenschaftstheoretischen Idee der *Mathesis*. Die hermeneutische-genetische Analyse der Wissenschaften, ihre Geschichte nach, zeigt ein dritte Dimension des wissenschaftliches Verfahrens, bzw. die Sedimentierung seiner Semantik und die Ausbildung seiner Blick auf der Natur nach eine besondere, notwendig partielle Perspektive. In diesem Sinn, die perspektivistische Betrachtung der Wissenschaft die Geschichte nach, vorbereitet eine neue Idee der *Mathesis* außerhalb den klassischen Formen die sie nach Descartes und Leibniz angenommen hat. Wir werden lesen und kommentieren die Paragraphen der *Krisis der Europäischen Wissenschaften* und der zwei Bände der *Husserliana* die die Lebenswelt direkt betrachten. Wir werden dann erweitern unsere Analysen in die Richtung einer Vergegenwärtigung der systematischen Idee der Genese der Ontologien jeder Wissenschaft.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Wintersemester, 2011.

Metaontologie vom phänomenologischen Standpunkt:

Gibt es eine Zweisplaltung zwischen Realem (bzw. Erscheinendem) und dem Gegenstand (bzw. dem Seienden in seinen mannigfaltigen Formen)? In seiner systematischen Darstellung der vier phänomenologischen Grundsätze schreibt Michel Henry, daß die Phänomenologie über der Ontologie stehe. In diesem Sinn gibt es ein Residuum zwischen der Phänomenologie als der Betrachtung des Gegebenen und den modi der Betrachtung des Seienden. Dieses Residuum liegt der Heideggerschen Betrachtung der formalen Struktur der Frage nach dem Sein in Sein und Zeit zugrunde. Die spekulativen Voraussetzungen einer phänomenologischen Betrachtung der Ontologie liegen auch und darüber hinaus der Einführung des Begriffs „Metaontologie/fundamentale Ontologie“ in *Metaphysische Anfangsgründe der Logik* zugrunde. Aber der Begriff der Metaontologie hat nach Heidegger eine weitere und stärkere Entwicklung bei Quine und seiner Idee einer „ontologischen

Relativité“ gefunden. Beide Formen von Metaontologie geraten in Aporien, die sich aus den jeweiligen theoretischen Voraussetzungen ergeben. In welchem Sinn können wir eine phänomenologische Metaontologie entwickeln, ohne in die hermeneutischen und die analytischen Aporien der metaontologischen Fragestellung zu geraten? Wir werden zunächst die Idee der Ontologie bei Husserl betrachten (insbesondere die Unterschiede und die möglichen Artikulationen zwischen formaler und regionaler Ontologie) und wir werden dann die Grundideen einer systematischen Entwicklung der Metaontologie vom phänomenologischen Standpunkt erarbeiten.

MATERIALEN: E. Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, I, Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie, Hua. III, §§ 1-17; E. Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, III, Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaften, Hua. V, §§ 13-20; E. Husserl: Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Ergänzungsband. Texte aus dem Nachlass 1934-1937, Beilage Nr. 11: Die Ontologie der Lebenswelt und die konkreten Wissenschaften, ss. 140-160; E. Husserl: Phänomenologische Psychologie, Hua. IX, § 14; M. Heidegger: Sein und Zeit, §§ 1-4; M. Heidegger: Metaphysische Anfangsgründe der Logik, GA, 26, §§10-12; W.v.O. Quine: On what there is? In From a logical Point of View, ss. 1-19; W.v.O. Quine: Ontological Relativity and Other Essays, Columbia University Press, 1969; P. v. Inwagen, Meta-ontology, Erkenntnis, 48, 1998 , 233-250.

Cours en Philosophie des sciences, M2, ICP, Paris, Hiver 2011.

Les enjeux théoriques et philosophiques de la mécanique quantique : Werner Heisenberg :

L'objectif de ce cours est de développer une approche philosophique et spéculative de la révolution scientifique inaugurée par la mécanique quantique dans les années 1920. Lorsque l'on parle de la crise des fondements de la science, il faut nécessairement aborder les résultats négatifs qui ont ouvert le grand chantier de l'unification de la physique. Pourquoi la physique doit-elle être réunifiée? A partir de quel moment peut-on s'apercevoir que le concept même d'image du monde [*Weltbild*] devient problématique? Qu'est-ce qu'un vecteur d'état? Qu'est-ce que le dualisme onde/particule? Y a-t-il une incomplétude de la mécanique quantique? En partant de l'analyse des structures conceptuelles fondamentales du principe d'incertitude (ou d'indétermination) de Heisenberg, formulé pour la première fois en 1927, le cours développera une approche détaillée des écrits théoriques et philosophiques du grand physicien allemand. La lecture de ces écrits, soutenue par l'explication des notions fondamentales de la mécanique des *quanta*, articulera de façon problématique les questions spéculatives qui accompagnent le débat actuel sur l'unification de la physique et sur les nouvelles préoccupations de la physique atomique et subatomique.

BIBLIOGRAPHIE : W. Heisenberg, *Philosophie. Le manuscrit de 1942*, Paris, 1998 ; Id., *Physique et philosophie*, Paris, 1971 ; Id., *La partie et le tout*, Paris, 1972 ; M. Bitbol, *Mécanique quantique. Une introduction philosophique*, Paris, 1997 ; I. von Neumann, *Mathematical foundations of quantum mechanics*, Princeton, 1955 ; J. Stachel, *Do quanta need a new logic ?*, in *From Quark to Quasars*, p. 229-347, Pittsburgh, 1986 ; A. Einstein – B. Podolsky – N. Rosen, *Can Quantum-Mechanical Description of Physical Reality Really Be Considered Complete?*, in *Physical Review*, 47, 1935, p. 777-780.

Hauptseminar in Theoretische Philosophie, Neuzeit-Moderne, Albert-Ludwigs-Universität, Sommersemester, 2011.

Komplexitätstheorie und *Mathesis universalis*. Theoretische und erkenntnistheoretische Betrachtungen :

Mit der Entstehung der Komplexität als neuem Paradigma der Wissenschaften bzw. des Wissens überhaupt scheint es notwendig, die alte Idee einer *mathesis universalis* – als Vermächtnis des Cartesianismus und des Rationalismus der Neuzeit – in Frage zu stellen: Ist die *mathesis universalis*, d.h. die Idee der Einheit der Wissenschaften, überhaupt noch mit dem Konzept der Komplexität der Erscheinung und des Wissens vereinbar? Im Seminar sollen die Phasen dieser Krise thematisiert werden, die die Fundamente der Wissenschaft erschüttert, und in welcher zugleich die Komplexität als Unmöglichkeit eines Reduktionismus zur Erscheinung kommt. Dies zeigt sich insbesondere in folgenden Bereichen: in der Unmöglichkeit einer Letztbegründung der Arithmetik (und der Theorie der Menge) bei Gödel, dem Ungewissheits-Grundsatz bei Heisenberg, der Unmöglichkeit eines einheitlichen Weltbildes, der Theorie der dissipativen Strukturen bei Ilya Prigogine, sowie auf der Ebene der komputationellen Komplexität und der Theorie der Information. Nach der thematischen und theoretischen Betrachtung der Strukturen und des Wesens der Komplexität der Erscheinung wenden wir uns einer phänomenologischen und erkenntnistheoretischen Analyse der Metaontologie und der ontologische Relativität zu, um eine neue Idee der Einheit des Wissens entwickeln zu können.

MATERIALEN: E. Morin, *Introduction à la pensée complexe*, Paris, 1991; W. Heisenberg, *Ordnung der Wirklichkeit*, München-Zürich, 1989; I. Prigogine – I. Stengers, *Dialog mit der Natur*, München-Zürich, 1986; F. Berto, *There's something about Gödel. The complete guide to Incompleteness's Theorem*, Oxford, 2009; E. Husserl, *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine einleitung in die phänomenologische Philosophie*, Den Haag, 1976 (Husserliana 6).

Husserl Phänomenologie des Horizontes:

Wenn man die späteren Werke Husserls genau betrachtet, kann man sehen, daß hier die Subjektivität auf der Grundlage eines immer gründlicheren und bedeutsameren Horizontbegriffs ausgelegt wird. Dieser Begriff wird später von phänomenologischen Philosophen wie Heidegger, Merleau-Ponty, Henry, Marion wiederaufgenommen als Kernstück einer Überwindung des egologisch-transzendentalen Begriffs der Subjektivität. Durch die spekulativen Deklinationen des Horizontbegriffs bei diesen Philosophen ist es *a contrario* möglich, das Feld einer problematischen Betrachtung des transzendental-phänomenologischen Status und Wesens der Subjektivität zu beschreiben. Um die wesentliche Verknüpfung zwischen der transzendentalen Phänomenologie und dem Horizontbegriff zu verstehen und damit eine transzendental-phänomenologische Auslegung der Subjektivität umzusetzen, ist es nötig, sowohl die Genese als auch die spekulativen Folgerungen dieses Begriffs zu thematisieren. Wenn folglich eine phänomenologische Auslegung der Subjektivität die wesentliche Verbindung mit dem Horizont der Erfahrung in all seinen möglichen Bedeutungen voraussetzt, dann muß eine Analyse der Genese dieses Begriffs die Art und Weise aufzeichnen, wie die Erfahrung – *sensu phaenomenologico* – sich entdeckt als Erfahrung *eines Horizonts* und gleichzeitig Erfahrung *in* einem Horizont. Die Erfahrung der Gegebenheit als solche, die Erfahrung des „an sich und für sich sich Gebenden“, ist vor allem eine doppelte Erfahrung: sie entwickelt sich in einem Horizont und sie entwickelt sich auch als Erfahrung eines Horizontes. Im Seminar werden wir 1) die Geschichte des Horizontbegriffs von Leibniz bis Husserl in den Kontexte des modernes Rationalismus 2) die theoretische Funktion dieses Begriffs von einem theoretisch-phänomenologischen Standpunkt betrachten. Die Zweifaltige Betrachtung wird uns zu der Fragestellung der radikalen Situationalität und Kontextualität aller Erfahrung bringen. Der Horizont als phänomenologischer Schlussbegriff wird uns zeigen, in welchem Maße die Phänomenologie als eine Erneuerung des griechischen Sinnes der *theôria* entstehen kann.

Cours d'initiation à l'histoire des idées, Université de Versailles – St. Quentin, Semestre d'hiver, 2009.

La Renaissance et la révolution scientifique (module I) :

Le cours en histoire des idées se présente comme une introduction à la naissance de la philosophie moderne à partir de l'explication de l'esprit et des innovations scientifiques de la Renaissance. Après une introduction à la thématique, on commencera à en démêler les trois axes de recherche fondamentaux : la nouvelle approche à la nature, la nouvelle anthropologie par rapport à l'état, la critique de la religion. Ensuite, nous procéderons à thématiser la découverte de la perspective comme origine du changement de paradigme anthropologique en fonction du rôle qu'elle jouera dans l'élaboration de la géométrie et des

mathématiques dans la modernité. Nous prendrons en considération la figure de Giordano Bruno et sur les thèses cosmologiques de l'infini des mondes et du caractère vivant de la nature. Une fois développé l'exposition des philosophies de la nature, Bruno, Telesius, Campanella, on prendra en considération l'œuvre de Galilée dans l'optique de l'explication de la thèse copernicienne et des principes fondamentaux de la nouvelle mécanique. Ensuite, nous aborderons l'idée de science chez Descartes, comme fixation d'un nouveau paradigme épistémologique et anthropologique, et comme achèvement de la Révolution scientifique de l'époque moderne.

TEXTES : extraits des œuvres interprétées fournis pendant les cours.

Cours d'initiation à l'histoire des idées, Université de Versailles – St. Quentin, Semestre d'hiver, 2009.

La Renaissance et la révolution scientifique (module II) :

Le cours en histoire des idées se présente comme une introduction à la naissance de la philosophie moderne à partir de l'explication de l'esprit et des innovations scientifiques de la Renaissance. Nous commencerons tout d'abord par thématiser les nouvelles instances de la science politique, Machiavel et Hobbes, en mettant en rapport la pensée de ce dernier avec l'atomisme et le naturalisme en physique. Ensuite nous approfondirons la lecture de certains passages du Prince de Machiavel en analysant les thèses fondamentales concernant la vision du monde et la conception de l'histoire. Nous passerons ensuite à la lecture de Hobbes et de Spinoza, pour conceptualiser les critiques à la théologie politique sur la base des nouvelles instances de compréhension scientifique et rationnelle du monde. Cela nous conduira à thématiser les critiques de la religion et de la superstition chez Erasme, comme origine de l'humanisme et des idées de tolérance. Ensuite, nous prendrons en considération la critique illuministe à la religion, pour passer à analyser, dans les derniers cours, la fondation de la critique rationaliste à la religion développée par Kant et la philosophie transcendantale.

TEXTES : extraits des œuvres interprétées fournis pendant les cours.